

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 29

Artikel: Ueber das Filmwesen in Amerika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dieser hingeworfenen Bemerkung gibt sie dem rasenden Alarm den Charakter des Zweikampfes an, zu dem er Alsmüssen herausgefordert.

Der Plan wird ausgeführt.

Alarm fand sich im dunklen Pavillon. Noch jemand war da — das konnte nur Alsmüssen sei. Unheimlich blitzte das Mündungsfener der Pistolen. Ein letzter Schuß blieb unbeantwortet: ein Gegner war getroffen. Alarm stürzte ins Freie, Licht strömte in den Pavillon und vor

sich sah Alarm Hadassa, verwundet aber nicht tot. Sie wollte sterben, sterben von Alarms Hand, darum hatte sie sich vorzeitig in den Pavillon geschlichen. Jetzt schlug sie die Augen auf — in den Armen des geliebten Mannes. „Ich liebe dich — ich werde dich ewig lieben“, flüsterten ihre Lippen und in den Morgen hinein trug Alarm die Geliebte, die er schwer errungen, nun für immer die Seine nennen durfte.

Ueber das Filmwesen in Amerika.

Der Film erobert in der ganzen Welt immer weitere Kreise, besonders bemerkenswert aber ist sein Aufschwung im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Der Kopenhagener Vertreter der drei größten amerikanischen Filmgesellschaften hat unlängst in einem Gespräche über diesen Gegenstand einige beweiskräftige Zahlen hierfür angeführt. Die Frage, wieviele Lichtbildbühnen die ganzen Vereinigten Staaten zurzeit haben, konnte er freilich nicht beantworten, doch gibt seine Angabe einen ganz guten Begriff von ihrer Menge, daß die von ihm vertretenen drei Riesengesellschaften 35 Filmverleihanstalten unterhalten, die im ganzen 7000 bis 8000 Lichtbildbühnen versorgen. Es versteht sich von selbst, daß Riesenvermögen für den amerikanischen Film arbeiten; das Aktienkapital der drei großen Gesellschaften beträgt beispielsweise über 28 Millionen Dollars.

Die Einnahmen des bestbezahlten Filmdarstellers, Chaplins, der jährlich ein paar Millionen Dollars verdient, stehen freilich einzig da, aber ein Gehalt von 10,000 Dollars wöchentlich und ein Verdienstanteil von 1000 Dollars in der gleichen Zeit, wie sie Mary Pickford bezieht, läßt sich auch schon hören. Diese Filmdarstellerin kam mit fünf Jahren zur Bühne, wurde dann für den Film entdeckt, war bald ein Stern erster Größe und gehört jetzt zu den Großaktionären der Filmgesellschaft, für die sie arbeitet. Andere Filmkünstler müssen sich mit 200,000 Dollars im Jahre oder etwas geringeren Summen „becheiden“. New York ist selbstverständlich der Mittelpunkt des amerikanischen Filmlebens.

Die Anzahl der Lichtbühnen New Yorks liegt zwischen 800 und 900; es befinden sich darunter mehrere Riesensäle, die mehr Zuschauer fassen, als die größten europäischen Theater, nämlich 3500; ihr Zuschnitt ist sehr vornehm; es spielen dort im Orchester nur Musiker von Rufe. Die Filmgesellschaften wissen, daß gegenwärtig in den ganzen Vereinigten Staaten zahlreiche Filmtheater nach dem Muster dieser New-Yorker Riesenhäuser im Bau sind, so daß ein weiterer Aufschwung der amerikanischen Filmproduktion zu erwarten steht.

Auch der Berichterstatter der „Daily Mail“ rühmt die Triumphe der Films in Amerika. „Man spricht von Film mehr als von allen anderen Dingen. Die Filmtheater

werden täglich von mehr als einer Million amerikanischen Bürger besucht. Die größten Zeitungen besprechen die neuen Filmdramen ernsthafter und ausführlicher als die wertvollsten Werke der dramatischen Literatur. Auch gesellschaftlich spielt das Filmtheater eine große Rolle. Leute, die sich 65-Cent-Plätze kaufen, kleiden sich dazu festlich an, als gingen sie in die große Oper. Am Brody gibt es drei neue Kinopaläste, deren Orchester ebenso gut sind und ebenso viel kosten, wie das im Londoner Covent Garden. Wenn das Orchester aussetzt, wird unablässig Harmonium gespielt, und man sucht dazu besonders kräftige Leute aus, deren Arme und Beine niemals erlahmen dürfen. Im Durchschnitt gibt es zwei Arten von Filmstücken. In der einen zählt man 99 Küsse und 1 Mord, in der anderen 99 Morde und 1 Kuß. Neuerdings sucht man die Wirkung der Films durch sogenannte „sinngemäße“ Musikbegleitung zu erhöhen. Wenn auf der Leinwand Leute in einer Berglandschaft umhergehen, spielt man Grieg, wenn die Ruinen von Verdun gezeigt werden, ertönt die Marseillaise. Eine häufige Erscheinung auf der Filmleinwand ist der frühere Botschafter in Berlin, Gerard, geworden; man bringt ihm wegen seines einstigen Verkehrs mit dem Kaiser, den Prinzen und den anderen Fürstlichkeiten besonderes Interesse entgegen, man erblickt in ihm eine überaus romantische Erscheinung, und wer pflichtgemäß jeden Abend ins Kino geht, wird mindestens dreimal in der Woche Herrn Gerard betrachten können.“

Wollen Sie
Kino oder Apparate etc.
verkaufen oder kaufen

so schreiben Sie an Bahnpostfach 5 Zürich
Vermittlung diskret

Bei Bestellungen

bitten wir freundl. unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unsere Zeitung zu beziehen.